

innern Bestandtheile, welche übrigens die tafelförmigen und aufrechtstehenden Fortepianos auch haben, sind: Stimmstock, Resonanzboden, Saiten, Tasten, Wirbel, Mechanik etc. Alle diese Bestandtheile haben im Laufe der Zeit bedeutende Verbesserungen erfahren. Besonders epochemachend war in der letzten Zeit Herr Steinway's gekreuzte Saitenbespannung, durch welche ein kräftigerer, vollerer Ton erzielt wurde. Auf der Londoner Ausstellung erregte dieses System allseitige Bewunderung.

Allein, als ob sich das durch seine Clavierfabrication schon seit langer Zeit berühmte Wien in keiner Verbesserung den Rang ablaufen lassen wollte, war es wieder einem Wiener Fabricanten, dem weltberühmten Friedrich Ehrbar, gelungen, einen Fortschritt zu erzielen, gegen den alle Errungenschaften der früheren Verbesserer wahre Kleinigkeiten sind. Dem scharfen Geiste Friedrich Ehrbar's war es nicht entgangen, daß die Resonanzböden unserer Claviere nicht nur der hellen Klangfarbe, dem Ausklingen des Tones äußerst nachtheilig sind, sondern daß es auch der ungenügenden Construction der Resonanzböden zuzuschreiben sei, wenn ältere Claviere allmählig alle Präcision verlieren. Es konnte nämlich bei aller Aufmerksamkeit nicht vermieden werden, daß der Resonanzboden früher oder später unregelmäßig gekrümmt wurde, und demgemäß den Klang bis zur Unverständlichkeit beeinträchtigte. Die von neuen graden Resonanzböden fast bis zum Grelle gehobene Präcision des Tones, verlor sich allmählig bis zum Schnarren. Diesem fürchterlichen Uebelstande mußte abgeholfen werden, — das gestanden sich alle Clavierfabricanten im Stillen ein.

Da entstand in Friedrich Ehrbar eine herrliche Idee, welche den unternehmenden Mann gerade wegen ihrer anscheinend unüberwindlichen Schwierigkeiten, am meisten reizte. Wenn es gelingen könnte, nach dem Muster der Streichinstrumente, gewölbte Resonanzböden herzustellen, wäre die Lösung des schwierigsten Problems in der Pianofortefabrication gefunden. Und Friedrich Ehrbar ist der Mann nicht, selbst durch die größten sich ergebenden Schwierigkeiten sich von der Durchführung einer gefaßten, für vortheilhaft erkannten Idee abbringen zu lassen. Seinem Genie, seiner Beharrlichkeit gelang der große Wurf, und die Wiener Weltausstellung bot dem berühmten Clavierfabricanten zum erstenmale die Gelegenheit, mit gewölbten Resonanzböden, sogenannten Celloböden vor die Welt zu treten. Hatte die bereits erwähnte Steinway'sche Erfindung sich rasche Anerkennung zu verschaffen gewußt, so waren die Erfolge der nach dem System Ehrbar mit gewölbten Resonanzböden versehenen Fortepiano's geradezu beispiellos. Selbst dem Laien wurde es beim Anhören des Spieles auf Herrn Ehrbar's Clavieren sofort klar, daß er sich hier vor der wichtigsten, bedeutungsvollsten Errungenschaft der Clavierfabrication befinde. Die zauberische Süßigkeit, die Klarheit und Modulationsfähigkeit des Tones, die harmonische, dem nuancirtesten Spiel sich anschmiegende Klangfarbe, sie mußten Jedem Erstaunen und Bewunderung abringen. Das Stimmengewebe, das sich bei anderen Instrumenten chaotisch durcheinander wand, erzielte hier eine prächtige, nie geahnte Harmonie. Die Vibration der Saiten hatte alles Grelle, alles Abgerissene verloren, vereinigte sich vielmehr zu einer klaren, mächtig wirkenden Melodienfülle.

Das sind die Vortheile der nach dem System Ehrbar gebauten Claviere, welche selbst dem Laien klar werden mußten; der Fachmann dagegen ergötzte sich an der Wahrnehmung, daß der Athem des Tones ein viel längerer als bei den anderen Instrumenten ist, und daß man durch die gewölbten Resonanzböden in diametralem Gegensatz zu früher, sogar die Gewisheit habe, daß die Ehrbar'schen Claviere im Alter an Klangfarbe gleich den Streichinstrumenten noch gewinnen werden.

Es ist geradezu selbstverständlich, daß hier, wie bei allen bedeutenden Dingen, sich der gallige Neid breit machte, und die Verdienste Ehrbar's zu schmälern trachtete; wir wollen mit diesen Leuten nicht rechten, und sprechen Herrn Ehrbar unbedingt die Palme zu. Wir sind überzeugt, uns dadurch nur zum Organe der öffentlichen Meinung gemacht zu haben.

Die sonstigen Vorzüge der Ehrbar'schen Claviere sind allbekannt. Die besondere Elastizität und Weichheit des Anschlages, die gleichmäßige Tonfarbe sämtlicher Octaven und die dadurch erzielten wunderbaren harmonischen Effecte, die geschmackvolle äußere Aus-

stattung der Instrumente, sie haben es längst bewirkt, daß Friedrich Ehrbar keinen Rivalen zu scheuen hat.

Diese glänzenden Verdienste sind nicht ohne Anerkennung geblieben. Friedrich Ehrbar ist k. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant, Ritter des Franz-Josefs-Ordens, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes und wurde von Sr. Majestät zum Mitgliede der großen Weltausstellungscommission ernannt, in welcher er gleichzeitig als Juror fungirte.

Wir erfahren aus bester Quelle, daß Herr Friedrich Ehrbar sich unter der Zahl Derjenigen befinde, die Sr. Majestät für die anlässlich des Schlußes der Ausstellung zu ertheilenden höheren Auszeichnungen in erster Linie in Vorschlag gebracht wurden.

An die Herren Aussteller aller Länder!

Das größte Friedenswerk unseres Jahrhunderts, — die Wiener Weltausstellung — naht seinem Ende. Der objective Beobachter sieht voll Erstaunen auf die Thaten, welche der menschliche Genius verrichtet, und fühlt sich stolz gehoben von dem Bewußtsein, daß das vereinigte Walten menschlichen Könnens und Wissens die ganze Gesellschaft einem schönen herrlichen Ziele entgegenführe. Anders Derjenige, der durch individuelle Betheiligung an der Ausstellung seinen subjectiven Gesichtspunkt vorwalten läßt. Er überzählt und rechnet vorerst, ob ihm die allenfallsigen Vortheile auch ein ausreichendes Aequivalent für die gehalten Mühen und Auslagen bieten. Wer wollte hier die Thatsache leugnen, daß sich wirklich viele Aussteller in ihren Erwartungen getäuscht finden? Wer wollte bestreiten, daß es mit positiver Gewisheit voraussehen war, daß sich ein ganzes Heer von „Unzufriedenen“ aus den so zahlreichen Ausstellern recrutiren werde?

Die „Wiener Weltausstellungs-Zeitung“ hat in einer Reihe von Artikeln diese Angelegenheit besprochen, und manche Anmaßung in die gebührenden Schranken gewiesen, andererseits aber viele neue Mißstände enthüllt. Nun haben wir mit regem Bedauern die Wahrnehmung gemacht, daß sich der Egoismus einzelner der ganzen Angelegenheit fern stehender Individuen der Sache bemächtigt hat und daß diese den gleichgiltig ob mit Recht oder Unrecht „Unzufriedenen“ goldene Berge versprechen. Die Herren geben sich, als ob sie alle Taschen voll Ehrendiplomen hätten und man sich bloß als „Unzufriedener“ zu erklären brauche, um sofort durch sie mit Diplomen und Medaillen überschüttet zu werden. Wir halten es für unsere Pflicht, die Herren Aussteller vor diesen speculativen Herren eindringlichst zu warnen. Es ist ja doch nichts Anderes als ein mehr oder minder verschämtes Anpochen an die Geldsäcke der Expositoren, was die Herren bewegt, sich zu unbedenklichen Protectoren aufzuwersen! Wir ermahnen die Herren Aussteller, diesen in den verschiedensten Gestalten auftauchenden Herren durch entschiedene Abweisung, jeder wie immer gearteten Zumuthung und Insinuation, das Handwerk zu legen. In diese heiligsten Interessen der gesammten industriellen und gewerblichen Welt, soll der Schwindel nicht seine schmutzigen Hände stecken.

Wir sind nach wie vor mit bestem Wissen und Gewissen bereit, den Herren Ausstellern mit Rath und That an die Hand zu gehen und die Interessen Derjenigen, welche durch die Aussprüche der Jury beschädigt wurden, bestens zu vertreten. Möge man uns vertrauensvoll entgegenkommen!

Prämürte Ausstellungs-Objecte.

H. A. Graulichstätten, k. k. Hofjuwelier in Wien.

Unter die vorzüglichsten Ausstellungsobjecte in der Rotunde zählen unstreitig die von H. A. Graulichstätten im Nitranseptate ausgestellten Gold-, Silber- und Juwelen-Gegegenstände. Wir sehen daselbst in einem höchst elegant gebauten Kasten einen prachtvollen Tafelaufsatz aus Silber, vier Tabourets und zwei Girandols, von Professor König modellirt. Ein mit einer Brillantschleife versehenes Perlencollier, eine Feder vorstellend, außerdem ein aus Türkisen gefaßtes Diadem erregen durch ihre wahrhaft unerreichte künstlerische Ausführung das Interesse des Laien wie des Kenners. In der Collection des Herrn Graulichstätten befindet sich außerdem ein Unicum, ein 300 Carat schwerer Christolith.

Auffehen und Bewunderung erregen ferner die Sammlung von seltenen Opalen, welche an Größe,

Reinheit und Farbe ihres Gleichen suchen. Die internationale Jury erkannte auch der Firma H. A. Graulichstätten die Verdienstmedaille zu; außerdem aber drückte Sr. Majestät der Kaiser gelegentlich seines Rundganges in der Rotunde dem Herrn Chef der Firma H. A. Graulichstätten die Allerhöchste Anerkennung aus.

Die Thonwaaren-Industrie auf der Wiener Weltausstellung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Unter den zahlreichen deutschen Ausstellern sind die hervorragendsten March in Charlottenburg bei Berlin und die Laubauer Actiengesellschaft, deren Fabrikate in den deutschen Rotundenhöfen zu finden sind. Auf die von Ersterem ausgestellte Galerie, Vestibule oder wie man es nennen will, so wie auf das Portal der Letzteren muß besonders aufmerksam gemacht werden. Es sind dies Objecte, die an Größe fast alle anderen dieser Kategorie übertreffen, aus Oesterreich brachte nur Brausewetter einen monumentalen Brunnen, dessen räumliche Ausdehnung ihnen gleich kommt, und die Beweis der Kunst, in welchem Maße die Terrakotta-Industrie eigentlichsten Aufgabe, Bildhauer- und Steinmetzarbeiten in wohlfeiler Weise zu ersetzen, Herr geworden ist.

Prachtbauten, bei denen der Architekt auch das kleinste Detail zum nothwendigen Einklang des Ganzen entwirft, werden ihrer wohl entzogen können, und Monumente wird man auch fernerhin nicht aus gebranntem Lehm aufzuführen. Wie vortheilhaft es aber ist, wenn Gesimse, Füllungen und andere Bauverzierungen geschmackvoll ausgeführt, wohlfeil bezogen werden können, braucht keiner weiteren Ausführung, manche geschmackliche Sünde die Unmittelbarkeit oder unzeitige Sparsamkeit begangen, dürfte verhütet, dem Kaiserstuhl am ehesten sein Grab bereitet werden. Endlich wäre es zwar weniger fromm und vielleicht romantisch, gewiß aber im Ganzen vernünftiger, wenn die Anfertigung von Muttergottesstöckeln und Brücken-Johannesen nicht mehr der blühenden Phantasie eines Dorfgenies überlassen bliebe, sondern selbe schockweise in irgend einer Thonwaarenfabrik vor sich ginge.

Der Vorwurf, daß die Verwendung maschinell hergestellter Formen leicht eine bedenkliche Monotonie verursachen könnte, hat gewiß Vieles für sich, indeß lehrt die Erfahrung, daß weder der Baquardstuhl, noch die Walzdruckmaschine dies bewirkt, daß sie und noch andere ähnliche Neuerungen, wie der Delfarbedruck, das Stanzen von Metallarbeiten, in letzter Linie die Lithographie, Photographie nur zur Hebung des guten Geschmacks beigetragen haben und daß bei all ihnen mit der erleichterten und somit wohlfeileren Production auch die Consumption gesteigert und schon dadurch die Gefahr des Vorwaltens gewissermaßen typischer Formen beseitigt wurde.

Bedeutend erweitern würde sich aber noch dies Feld, jelänge es, die Fabricate auch im Farbenton zu nuanciren, ein- und vielleicht auch mehrfarbige Marmor- und andere Gesteinsarten nachzuahmen. Daß dies keine Utopien, beweisen die in der Masse gefärbten Fliesen, die von Minton, Villeroy und Boch, Mehlum u. a. ausgestellt, später besprochen werden sollen, und auch der Kostenpunkt kann nicht als hindernd angegeben werden, wo das Verbinden, gewissermaßen Verstärken von feineren Massen mit gröberem bei Terrakotta- und anderen Thonwaaren doch schon ausgeführt wird, es also, präciser gesagt, möglich ist, eine Figur, z. B. aus einer fein zubereiteten gefärbten Masse dünn zu formen und dieselbe mit einer ungefärbten sodann zu verstärken. Welche Schwierigkeit die verschiedene Schwindung beim Trocknen und im Brande hier bereiten, näher zu betonen, würde hier doch zu weit führen, braucht für den Interessenten auch nicht erst berührt zu werden.

Nachträglich sei noch bemerkt, daß auch Spanien Hiehergehöriges aufweist, welches indeß nichts Hervorstechendes enthält.

Die Terrakottabüsten, die sonst im Industriepalaste und in der Kunsthalle zerstreut aufgestellt sind, unterliegen schon dem Kunstcritiker und sei nur auf die in der belgischen Abtheilung verwiesen, die, im Styl des „Journal amusant“ gehalten, uns schon dadurch auffielen, daß der Aussteller in seltener Bescheidenheit bis heute es unterließ, seinen Namen ersichtlich zu machen. (W. Abth.)